

Scheyb, Franz Christoph von: Z ehndes B uch (1746)

1 Sie schwieg: und gleich darauf entstunde bey dem Kreiß
2 Von der Gefälligkeit ein murmelnder Beweis.
3 Es war noch niemand da, was anders vorzubringen,
4 So daß die Blicke nur dort an den Kindern hiengen.
5 Inzwischen hört' ich still das treu-gesinnte Wort:
6 470 "O Seegen-reiche Frau! du führst uns an den Port
7 „des wahren Wohlergehns! Ein anderes versetzte:
8 „wer ist der dich nicht mehr als Königreiche schätzte?
9 Thalia selber auch brach in den Ausdruck aus:
10 „o dreymahl glückliches von GOtt bewahrtes Haus!
11 475 Wär nicht der Thron in Schutt, die Stadt in Graus verkehret?
12 „hätt nicht der Feind das Land mit Schwert und Brand verheeret,
13 „wie er von Anbeginn des Kriegs mit Hochmuth schwor;
14 „wann nicht die Königin mit ihrem Tugend-Chor
15 „regent gewesen wär? hätt sie ihr nicht gegleichtet,
16 480 So hätten wir schon längst den Untergang erreicht.
17 „mit einem Wort: es ist nichts als
18 „durch die das Vaterland den Sturm vergehen sah!
19 Vernahm ich wieder still Von einer andern Seite:
20 „o daß ihr GOtt die Zeit des spätesten Alters weihte!
21 485 Aus allen Herzen drang ein treuer Wunsch empor.
22 Jmmittelst machte sich die Frömmigkeit hervor,
23 Als ob sie die Geduld des Throns wollt unterbrechen;
24 Sie neigte sich, da sie begunnte so zu sprechen:

(Textopus: Z ehndes B uch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/13219>)